



FRIEDRICH NAUMANN
STIFTUNG Für die Freiheit.



30 FAKTEN ZU 30 JAHREN DEUTSCHE EINHEIT

IMPRESSUM

Herausgeber

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
Karl-Marx-Straße 2
14482 Potsdam
Germany

 [/freiheit.org](http://freiheit.org)

 [/FriedrichNaumannStiftungFreiheit](https://www.facebook.com/FriedrichNaumannStiftungFreiheit)

 [/FNFreiheit](https://www.facebook.com/FNFreiheit)

Kontakt

Phone: +49 (0)30 2201 2634
Fax: +49 (0)30 6908 8102
Email: service@freiheit.org

Redaktion

Dr. Dirk Assmann, Liberales Institut der
Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

Konzept und Layout

TroNa GmbH

ISBN:

978-3-948950-03-3

Stand

August 2020

Lizenz

Creative Commons (CC BY-NC-ND 4.0)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Hinweis zur Nutzung dieser Publikation

Diese Publikation ist ein Informationsangebot der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit. Die Publikation ist kostenlos erhältlich und nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf nicht von Parteien oder von Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden (Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie Wahlen zum Europäischen Parlament).

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG

30 Jahre Deutsche Einheit S. 6

WIRTSCHAFT

10-32

Arbeitslosigkeit	S. 12
Arbeitsproduktivität	S. 14
Bruttolöhne	S. 16
Tourismus	S. 18
Innovationskraft	S. 20
Durchschnittliche Rentenhöhe	S. 22
Ostdeutsche Marken	S. 24
Firmensitze von Aktienunternehmen	S. 26
Firmengrößen	S. 28
Firmengründungen	S. 30
Breitbandverfügbarkeit	S. 32

GESELLSCHAFT

34-60

Städteboom in Ostdeutschland	S. 36
Wanderungsbewegungen	S. 38
Ostdeutsche Universitäten	S. 40
Kategorien: „Ost“ und „West“	S. 42
Lebenszufriedenheit	S. 44
Lebenserwartung	S. 46
Bürgerliches Engagement	S. 48
Ländliche Räume	S. 50
Sicht auf die deutsche Einheit	S. 52
Kinderbetreuung	S. 54
Durchschnittsalter	S. 56
Frauenerwerbsquote	S. 58
Alter beim ersten Kind	S. 60

FUN FACTS

62-74

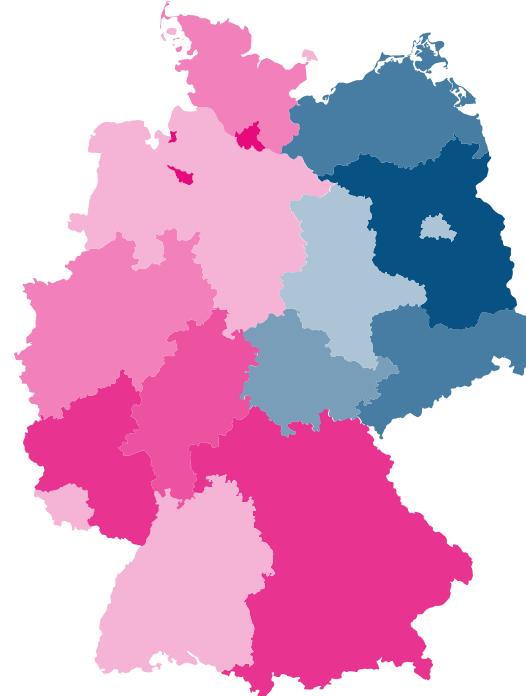
Fußballvereine der 1. Bundesliga	S. 64
Essgewohnheiten	S. 66
Weihnachtstraditionen	S. 68
Hochzeiten und Scheidungen	S. 70
Vornamen	S. 72
Einkaufsverhalten	S. 74

30 JAHRE DEUTSCHE EINHEIT

Am 3. Oktober 2020 jährt sich der Tag der Deutschen Einheit zum dreißigsten Mal. In wenigen Jahren wird das 1990 wiedervereinigte Deutschland länger bestanden haben als das geteilte.

Und schon heute ist es für viele Menschen, vor allem für die knapp Dreißigjährigen, die die Teilung Deutschlands und die DDR nicht mehr selbst erlebt haben, ihr tägliches Leben und Erleben.

Die Menschen in Deutschland haben in den letzten 30 Jahren einiges zusammen erlebt: Die erste Beteiligung der Bundeswehr am Kosovo-Einsatz der NATO, die Anschläge auf das World Trade Center, die Euro-Einführung, die Weltfinanzkrise und die Corona-Krise stehen nur sinnbildlich für die Vielzahl an Herausforderungen, die man in Ost- wie Westdeutschland meistern musste.



Sie haben die Menschen in Deutschland ein Stück weiter zusammenwachsen lassen. Die Kategorien „Ost“ und „West“ verschwimmen immer mehr.

Dass es zu dieser täglich erlebten Normalität gekommen ist, war nicht selbstverständlich. Beide Teile Deutschlands mussten wieder zusammenfinden, bevor sie zusammenwachsen konnten.

Nicht nur die politische Durchsetzung der Wiedervereinigung, nicht nur die rechtliche Fundierung im „Einheitsvertrag“ und nicht nur die wirtschaftspolitische Wiederbelebung der ostdeutschen Bundesländer waren große Leistungen.

EINLEITUNG - II

Ohne die große Veränderungsbereitschaft der Menschen im Osten, ohne die ostdeutsche „Anpack-Mentalität“, ohne den Mut vieler Gründerinnen und Gründer zu Investitionen und Engagement hätte die Sache nicht funktioniert.

Ohne die Überwindung von Vorurteilen und klischeebehafteten Verhaltensweisen auf beiden Seiten und ohne ein sich beständig entwickelndes Gemeinschaftsgefühl wären die großen Erfolge nicht gelungen.

Zeit für eine Bilanz: In der Veröffentlichung „30 Fakten zu 30 Jahren Deutsche Einheit“ begeben wir uns auf die Spur des Aufbruchs in Ostdeutschland und fragen nach dem Stand der Dinge.

Hierbei geht es zum einen um die großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fragen: Wie hoch ist das Gefälle bei der Arbeitslosigkeit? Wie viele Menschen ziehen vom Westen in den Osten und umgekehrt? Wie steht es um die Unterschiede bei der Innovationskraft?



AM 3. OKTOBER 2020 JÄHRT SICH DER TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT ZUM DREISSIGSTEN MAL.

Insbesondere diese kleinen Unterschiede und Eigenheiten machen das Leben in Deutschland interessant. Diese Unterschiede wird (und soll) es auch in Zukunft geben, genauso wie es Unterschiede zwischen den Menschen in Bayern und Nordrhein-Westfalen oder zwischen den Menschen in Sachsen und Thüringen gibt.

Wichtig ist, dass alle – in Ost und West, Nord und Süd – die gleichen Chancen haben, glücklich zu werden und gut zu leben.

Genauso soll es jedoch auch um die etwas kleineren Fragen gehen: Welches Produkt aus dem Osten hat sich durchgesetzt? Wie steht es um die Essgewohnheiten? Wie verbringen wir unser Weihnachtsfest?

KAPITEL I:

WIRTSCHAFT

WIRTSCHAFT - FAKTENCHECK NR. 1

ARBEITSLOSIGKEIT

Bei der Entwicklung der Arbeitslosigkeit ist eine echte Erfolgsgeschichte zu beobachten.¹

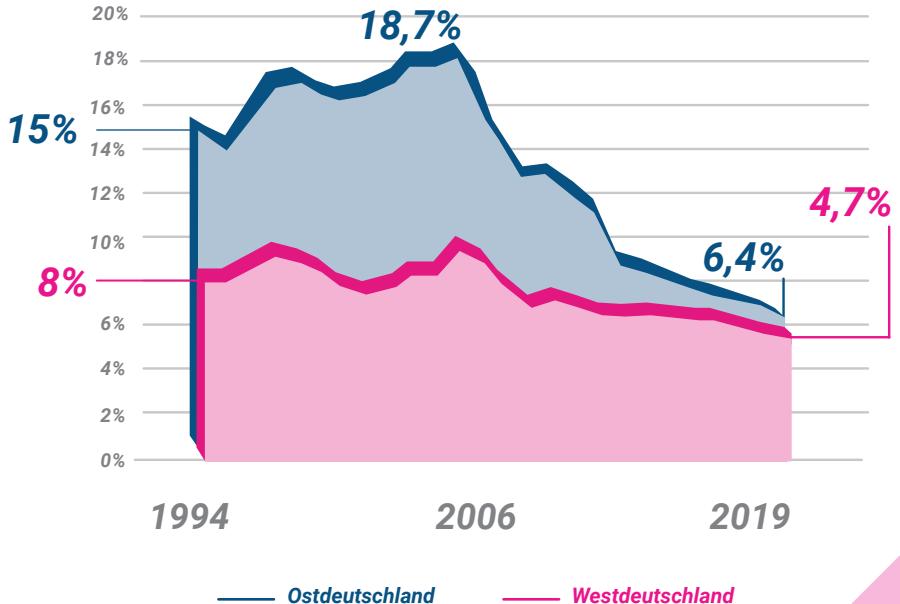
Im Jahr 2019 betrug der Unterschied der Arbeitslosenquoten² zwischen Ost- und Westdeutschland nur noch 1,7 Prozentpunkte.

In Westdeutschland lag die Arbeitslosenquote bei 4,7 Prozent, in Ostdeutschland bei 6,4 Prozent. Vor gar nicht allzu langer Zeit lag die Differenz zwischen Ost- und Westdeutschland noch bei über zehn Prozentpunkten.

Die höchste Arbeitslosenquote musste Ostdeutschland mit einem Wert von 18,7 Prozent im Jahr 2005 verkraften. In diesem Jahr erreichte auch die Arbeitslosenquote in Westdeutschland mit einem Wert von 9,9 Prozent ihren Höchststand.

Zu diesem Zeitpunkt konnte man noch nicht ahnen, welch positive Entwicklung der deutsche Arbeitsmarkt durchlaufen würde.

ARBEITSLOSENQUOTE IN OST- UND WESTDEUTSCHLAND



¹ Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass diese Entwicklung teilweise auch auf die Abwanderung aus den ostdeutschen Bundesländern und den verstärkten Renteneintritt in Ostdeutschland zurückzuführen ist.

² Die Arbeitslosenquote bezieht sich auf alle zivilen Erwerbspersonen.

ARBEITSPRODUKTIVITÄT

Die Arbeitsproduktivität (Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen) gibt wichtige Hinweise darauf, wie viel Wertschöpfung die eingebrachte Arbeitsleistung erbringt. Aus diesem Grund ist der Indikator ein wichtiges Maß für die Wettbewerbsfähigkeit einer Region.

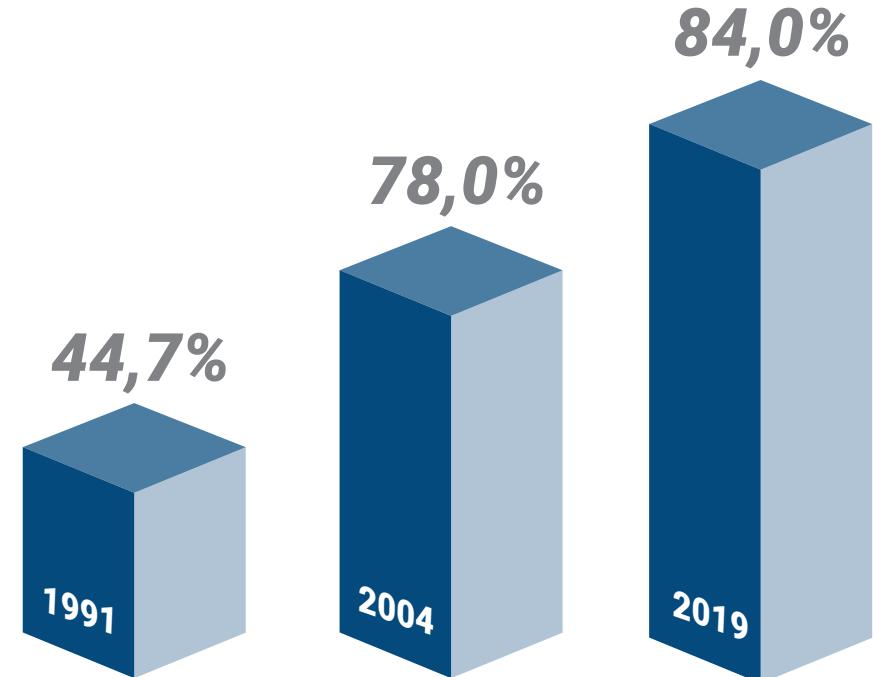
Im Jahr 1991 lag die Produktivität im Osten Deutschlands (mit Berlin) bei lediglich 44,7 Prozent des Westniveaus.

Danach setzte ein zügiger Aufholprozess ein. Bereits im Jahr 2002 erreichte man knapp 77 Prozent der westdeutschen Arbeitsproduktivität. Auch in den letzten Jahren holte der Osten kontinuierlich auf, wenn auch mit deutlich langsamerer Geschwindigkeit.

2019 erwirtschaftete eine Arbeitskraft in Ostdeutschland 84 Prozent des Niveaus einer Arbeitskraft in Westdeutschland. So lag die Arbeitsproduktivität in Ostdeutschland bei 65.633 Euro, in Westdeutschland bei 78.161 Euro. Die Entwicklung ist auf beiden Seiten positiv: Die Produktivität in Westdeutschland hat seit der Deutschen Einheit um etwa 68 Prozent zugenommen.

In Ostdeutschland hat sich die Produktivität sogar mehr als verdreifacht – mit Berlin als dynamischem Zentrum, das seit Mitte des vergangenen Jahrzehnts wirtschaftlich schneller gewachsen ist als alle anderen Bundesländer, dabei aber sein eigentliches Potenzial noch gar nicht ausschöpft.

PRODUKTIVITÄT IN OSTDEUTSCHLAND IN PROZENT DES WESTDEUTSCHEN NIVEAUS



Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder

WIRTSCHAFT - FAKTENCHECK NR. 3

BRUTTOLÖHNE

In den ersten Jahren nach der Deutschen Einheit legten die Löhne in Ostdeutschland rapide zu. Bereits 1996 erreichte Ostdeutschland (einschließlich Berlins) ein Lohnniveau von knapp 80 Prozent des Westens.

In den Folgejahren wurde dieser Aufholprozess zunächst unterbrochen; die relativen Löhne in Ostdeutschland stagnierten für viele Jahre auf diesem Niveau.

Erst in den letzten Jahren holte der Osten wieder stärker auf und erreichte im Jahr 2019 etwa 87,6 Prozent des Westniveaus.

Während ein Arbeitnehmer in Westdeutschland einen durchschnittlichen Bruttolohn von 37.844 Euro erreicht, erhält ein Arbeitnehmer in Ostdeutschland einen durchschnittlichen Lohn von 33.145 Euro.

Auch wenn noch Unterschiede bestehen, ist die ostdeutsche Lohnentwicklung überaus beachtlich.

Während die Löhne in Westdeutschland seit dem Jahr 1991 um etwa 72 Prozent zunahmen, stiegen die Löhne in Ostdeutschland um 159 Prozent.

BRUTTOLÖHNE IN OSTDEUTSCHLAND IN PROZENT DES WESTDEUTSCHEN NIVEAUS



Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder

WIRTSCHAFT - FAKTENCHECK NR. 4

TOURISMUS

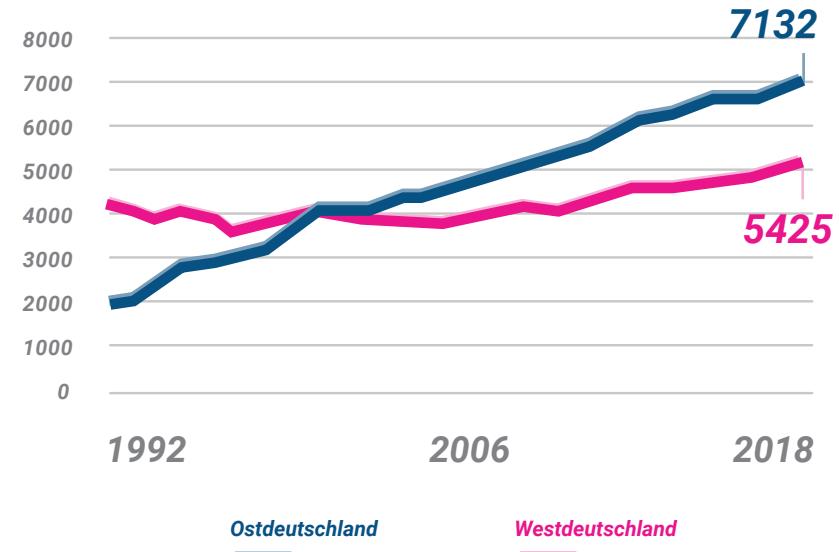
Bei den Gästeübernachtungen liegt Westdeutschland in absoluten Zahlen wenig überraschend vorne. Setzt man die Zahl der Gästeübernachtungen jedoch ins Verhältnis zur Zahl der Einwohner, so hat der Osten im Jahr 2001 die Spitzenposition übernommen und baut diese immer weiter aus.

Auch bei den Bundesländern liegt ein ostdeutsches Flächenland ganz vorne: In Mecklenburg-Vorpommern kamen im Jahr 2018 auf 1.000 Ein-

wohner mehr als 19.000 Gästeübernachtungen. Mit einem Abstand dahinter folgt Schleswig-Holstein mit weniger als 12.000 Gästeübernachtungen je 1.000 Einwohner.

Die Beliebtheit Mecklenburg-Vorpommerns ist wenig überraschend. Ostseeküste, Mecklenburger Seenplatte und zahlreiche Naturschutzgebiete liefern beste Voraussetzungen für gute Erholung.

ÜBERNACHTUNGEN JE 1.000 EINWOHNER



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen

WIRTSCHAFT - FAKTENCHECK NR. 5 INNOVATIONSKRAFT

Die tatsächliche Innovationskraft von Regionen lässt sich nahezu unmöglich messen. Allerdings existieren Indikatoren, die wichtige Anhaltspunkte zur regionalen Innovationsfähigkeit liefern können. Bei zwei dieser Indikatoren ist der Unterschied zwischen Ost und West besonders groß.

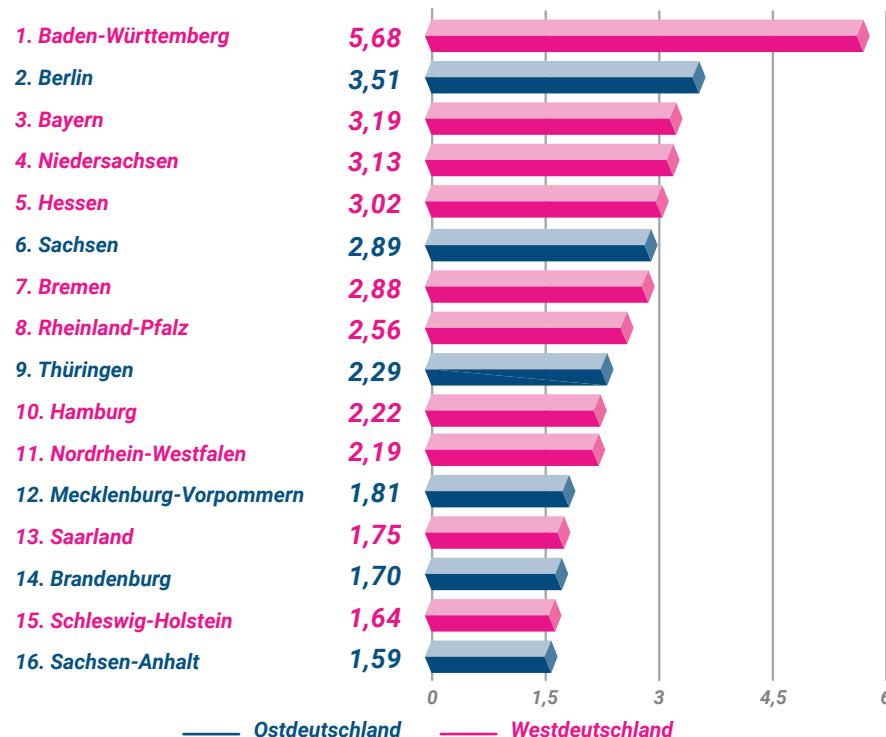
Die Zahl der Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner ist in Westdeutschland noch immer mehr als viermal so hoch als in Ostdeutschland. Das Ost-West-Gefälle hat sich in den vergangenen Jahren sogar noch vergrößert.

Auch beim Personal, das im Bereich Forschung und Entwicklung tätig ist, ist der Anteil in Westdeutschland mehr als doppelt so hoch als im Osten, und auch hier kommt es tendenziell zu einer Ausweitung des Ost-West-Gefälles.

Dabei sind die Chancen für ostdeutsche Länder durchaus gut, denn niedrige Mieten, geringe Lebenshaltungskosten und exzellente Hochschulen sind attraktiv für Talente. Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung, speziell in Sachsen und Thüringen, zeigen ein wachsendes Bewusstsein für die Notwendigkeiten.

Eine Politik, die eine weitere Angleichung der Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland verfolgt, sollte also insbesondere auf eine innovationsfreundliche Politik für Ostdeutschland setzen. Und dabei kommt Berlin als Startup-Hauptstadt mit und 40 Prozent aller Start-ups in Deutschland pro Jahr besondere Bedeutung zu, für sich selbst und als Motor für die Gründerszene in den ostdeutschen Bundesländern.

INTERNE AUSGABEN FÜR FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG 2018, ANTEIL AM BIP



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

DURCHSCHNITTLICHE RENTENHÖHE

Bei der Wiedervereinigung mussten rund vier Millionen ehemalige DDR-Bürger in das Rentensystem der Bundesrepublik integriert werden. Hierbei handelte es sich zweifelsfrei um eine historische Aufgabe.

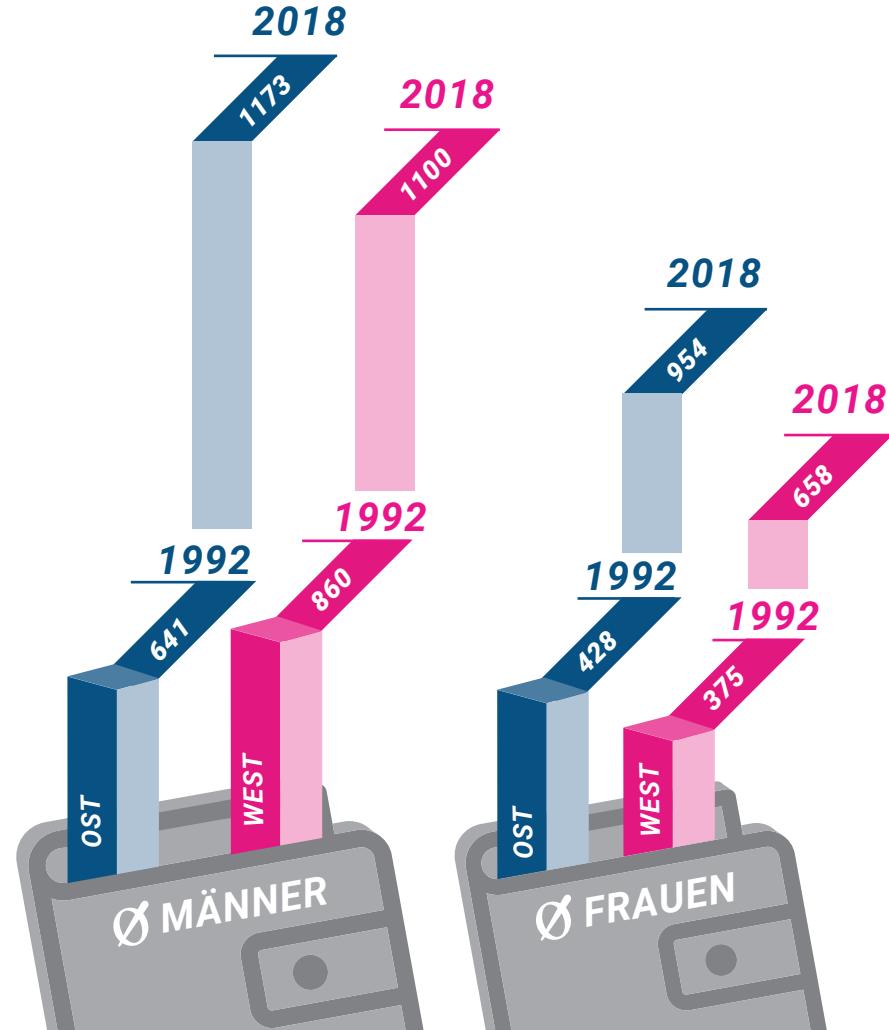
Blickt man auf die durchschnittlichen monatlichen Renten³ aus der gesetzlichen Rentenversicherung, so fällt auf, dass ostdeutsche Rentnerinnen und Rentner im Schnitt sogar eine höhere Rente erzielen.

Ostdeutsche Männer erhielten im Jahr 2018 durchschnittlich 1173 Euro im Monat, bei Männern in Westdeutschland lag das durchschnitt-

liche monatliche Rentenniveau bei lediglich 1100 Euro. Besonders groß ist die Ost-West-Lücke bei den Frauen.

In Ostdeutschland lag die durchschnittliche gesetzliche Rente im Jahr 2018 bei 954 Euro im Monat, in Westdeutschland erhielten Frauen nur durchschnittlich 658 Euro im Monat.

Der Ost-West-Unterschied lässt sich unter anderem darauf zurückführen, dass die meisten ostdeutschen Rentnerinnen und Rentner mehr Beitragsjahre vorzuweisen haben. Insbesondere Frauen waren im Osten häufiger berufstätig und seltener in Teilzeit beschäftigt als im Westen.



³ Bei den betrachteten Renten handelt es sich um die Versichertenrenten

WIRTSCHAFT - FAKTENCHECK NR. 7

OSTDEUTSCHE MARKEN

Neben dem „Trabi“ haben viele weitere bekannte Ostprodukte die Wendezeit nicht überlebt. Andere Ostprodukte schrieben jedoch erstaunliche Erfolgsgeschichten und überzeugten mit herausragender Qualität und Erfindungsreichtum – nicht nur im Westen, sondern weltweit.

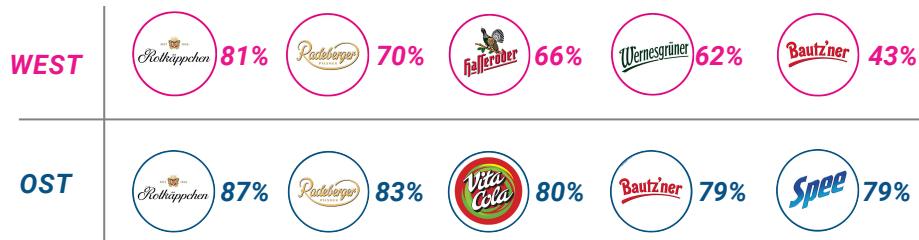
Porzellan aus Meißen und die Uhren von A. Lange & Söhne stehen dabei für deutsches Traditionshandwerk. Auch die Süßigkeiten von Halloren sind sehr beliebt – rund 4 Millionen Kugeln der Geschmackssorte Sahne-Cacao werden hier monatlich produziert.

Wer es lieber scharf statt süß mag, isst Bautz'ner Senf: 24 Mio. Becher der Sorte mittelscharf werden jährlich verkauft. Eins eint die Deutschen und die ganze Welt: Die Liebe zum Bier. Dazu gehören die ostdeutschen Verkaufsschlager Köstritzer, Hasseröder und Radeberger.

Der weltweite Umsatz der Radeberger-Gruppe lag in den vergangenen Jahren stets zwischen 1,6 und 2,2 Mrd. Euro. Deutsche Braukunst ist eben in aller Munde. Besonders erfolgreich war Rotkäppchen, die bekannteste Ostmarke (in Ost- und Westdeutschland).

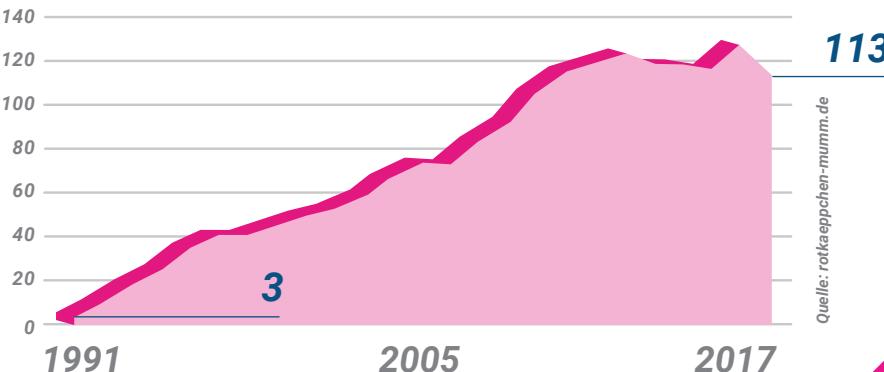
Dabei hatte Rotkäppchen zu Beginn die gleichen Probleme wie nahezu alle ostdeutschen Betriebe in der Wendezeit. Aufgrund wegfallender Absatzkanäle mussten bis Ende 1991 300 der 360 Mitarbeiter entlassen werden. Doch langsam konnte sich die Marke auch in Westdeutschland etablieren. Bereits im Jahr 2001 stieg Rotkäppchen zum Marktführer in Deutschland auf und übernahm Produzenten im Westen wie Mumm, Jules Mumm oder MM. Heute verkauft Rotkäppchen weit über 100 Millionen Flaschen Sekt weltweit.

ANTEIL DER BEFRAGTEN, DIE FOLGENDE MARKEN KENNEN...



Quelle: West-Ost-Markenstudie 2016

WELTWEITER ABSATZ VON ROTKÄPPCHEN-SEKT (IN MILLIONEN FLASCHEN)



FIRMENSITZE VON AKTIENUNTERNEHMEN

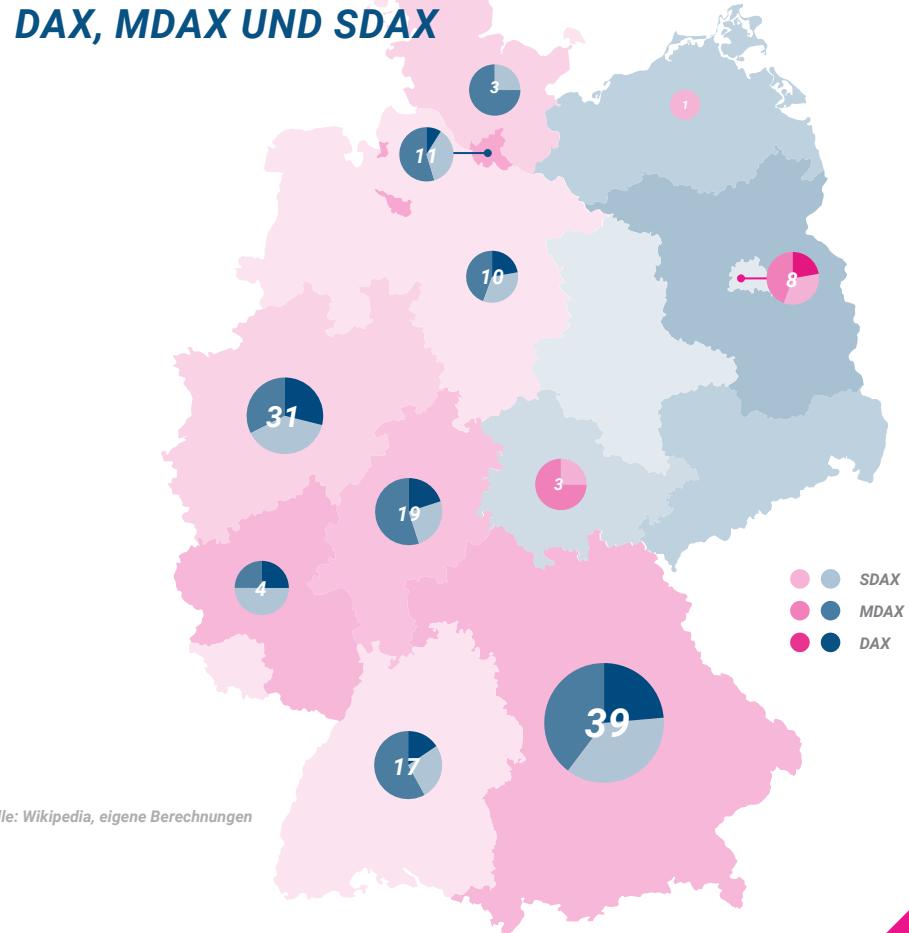
Die größten Aktienunternehmen Deutschlands haben ihre Firmensitze nur selten in Ostdeutschland. Von den 30 Dax-Unternehmen haben lediglich die Deutsche Wohnen und Siemens ihren Sitz in Berlin.

Weiterhin beheimatet Berlin vier Unternehmen, die im MDax, sowie zwei Unternehmen, die im SDax geführt werden. Deutlich schlechter sieht die Bilanz in den ostdeutschen Flächenländern aus.

In Thüringen befinden sich die Firmensitze von einem MDax- sowie zwei SDax-Unternehmen. Mecklenburg-Vorpommern beheimatet ein SDax-Unternehmen.

Die Bundesländer Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt gehen hingegen – zumindest bisher – leer aus. Somit haben von den 160 Unternehmen, die im Dax, MDax oder SDax geführt werden nur 12 Unternehmen (7,5 Prozent) ihren Sitz in Ostdeutschland.

ZAHL DER FIRMENSITZE IN DAX, MDAX UND SDAX



WIRTSCHAFT - FAKTENCHECK NR. 9

FIRMENGRÖSSEN

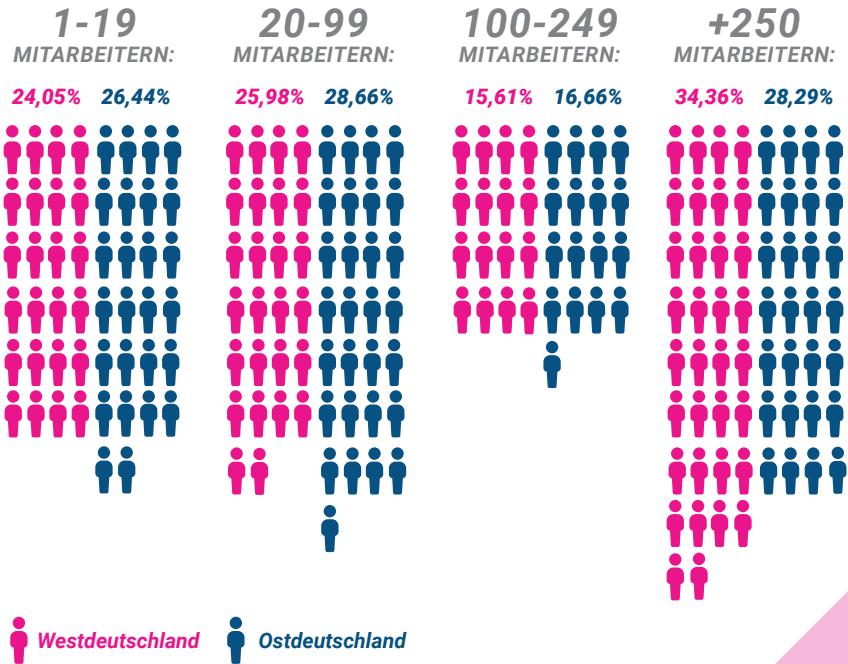
Die ostdeutsche Wirtschaftsstruktur ist im Vergleich zu Westdeutschland deutlich stärker durch kleine und mittlere Betriebe geprägt. So liegt der Anteil der Beschäftigten, die in Betrieben mit mehr als 250 Mitarbeitern arbeiten, im Westen deutlich höher als im Osten (34% vs. 28%).

Beschäftigte in Ostdeutschland sind dagegen überwiegend in kleinen und mittleren Betrieben beschäftigt. Experten sehen diese „Kleinteiligkeit“ als einen Grund für die anhaltende Innovationsschwäche Ostdeutschlands.

Größere Unternehmen investieren mehr in Forschung und Entwicklung, sind exportorientierter und dienen als Ankerpunkt für weitere Firmenansiedlungen.⁴

Doch kleinere Unternehmen bieten auch Vorteile: Sie sorgen für eine diversifizierte Wirtschaftsstruktur in der Region und machen diese unabhängiger von einzelnen Großkonzernen. Eine Wirtschaftspolitik, die kleine und mittlere Betriebe unterstützt, dient somit auch als Förderprogramm für die ostdeutsche Wirtschaft.

ANTEIL VON BESCHÄFTIGTEN IN OST- UND WESTDEUTSCHLAND IN FIRMEN MIT:



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

FIRMENGRÜNDUNGEN

Bei der Zahl der Firmengründungen liegt Ostdeutschland noch immer deutlich hinter dem Westen. In den fünf ostdeutschen Flächenländern kamen im Jahr 2018 auf 1.000 Einwohner lediglich sechs Firmengründungen.

In Westdeutschland gab es hingegen mehr als 8 Firmengründungen je 1.000 Einwohner. Doch mit Berlin verfügt der Osten Deutschlands über die unangefochtene Gründungshochburg. Auf 1.000 Einwohner kommen in der Bundeshauptstadt über 12 Firmengründungen.

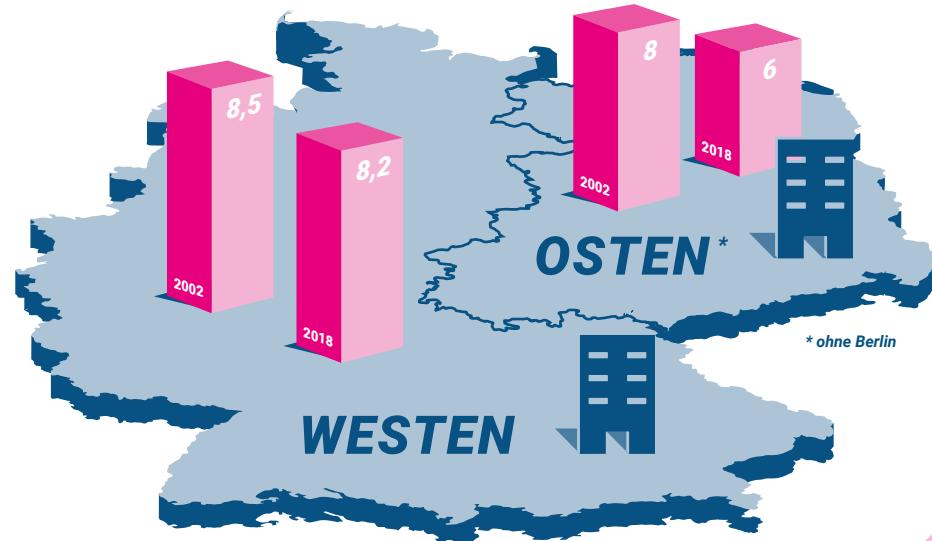
Ziel muss es sein, dass auch die ostdeutschen Flächenländer vom Gründungsmotor Berlin profitieren können. Deshalb sollte es zu einer besseren Vernetzung der Berliner Start-up-Szene mit den umliegenden Universitätsstädten kommen.



**MIT BERLIN BEHEIMATET
DER OSTEN DIE HOCH-
BURG DER DEUTSCHEN
START-UP-SZENE.**



FIRMENGRÜNDUNGEN JE 1.000 EINWOHNER



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

BREITBANDVERFÜGBARKEIT

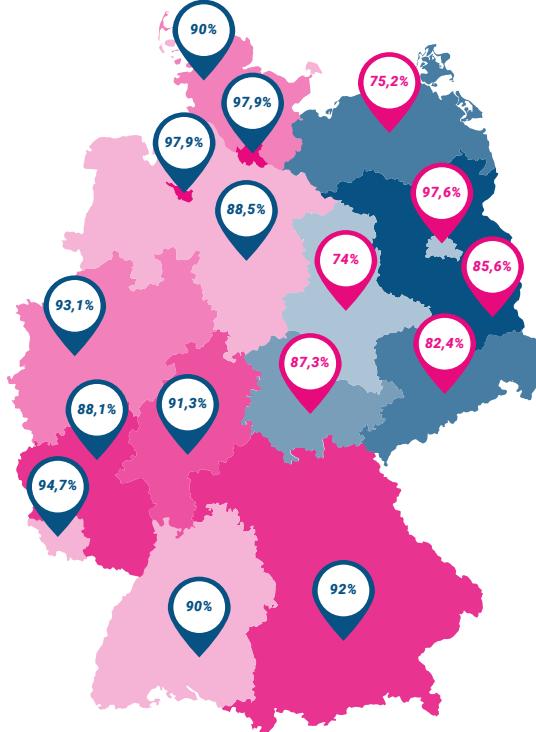
Der Zugang zu High-Speed-Internet wird in Zukunft noch weiter an Bedeutung gewinnen. Kein innovatives Unternehmen wird sich in einer Region niederlassen, in der kein schnelles Internet verfügbar ist.

Ein Blick auf die Breitbandverfügbarkeit in den 16 Bundesländern zeigt, dass die fünf ostdeutschen Flächenbundesländer auf diesem Gebiet enorme Standortnachteile haben.

Die Politik muss deshalb alles daransetzen, den Glasfaserausbau flächendeckend voranzutreiben.

Um den Glasfaserausbau in ländlichen Gebieten attraktiver zu gestalten, sollten Ausschreibungen in Form von Regions-Clustern erfolgen. Diese bündeln förderbedürftige ländliche sowie attraktive urbane Regionen.

ANTEIL DER HAUSHALTE MIT SCHNELLEM BREITBANDINTERNET*



*Haushalte mit einer Verbindung > 50 Mbit/s

Quelle: BMWI – Aktuelle Breitbandverfügbarkeit in Deutschland

KAPITEL II:

GESELLSCHAFT

STÄDTEBOOM IN OSTDEUTSCHLAND

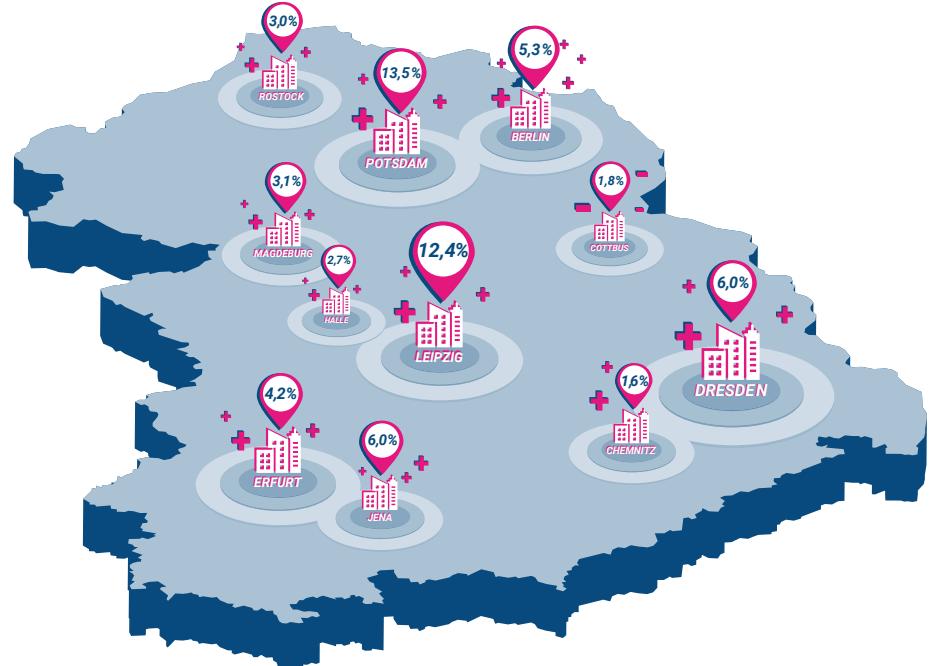
Ostdeutschland beheimatet elf Großstädte, d.h. elf Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern. Obwohl meist nur von der Bevölkerungsexploration in Berlin die Rede ist, kann man von einem echten Städteboom in Ostdeutschland sprechen.

Seit dem Jahr 2010 haben zehn der elf ostdeutschen Großstädte Einwohner hinzugewonnen, und dies nicht zu knapp: Potsdam und Leipzig konnten zweistellige Zuwachsraten

verzeichnen; auch Dresden und Jena sind seit dem Jahr 2010 stärker gewachsen als die Bundeshauptstadt Berlin.

Einzig Cottbus hat in diesem Zeitraum Einwohner verloren. Dies wird voraussichtlich auch zur Folge haben, dass die Stadt demnächst ihren „Großstadtstatus“ verlieren wird. Der aktuelle Bevölkerungsstand liegt nur noch 219 Einwohner über der magischen Grenze von 100.000.

BEVÖLKERUNGSWACHSTUM VON 2010 BIS 2018



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen

WANDERUNGSBEWEGUNGEN

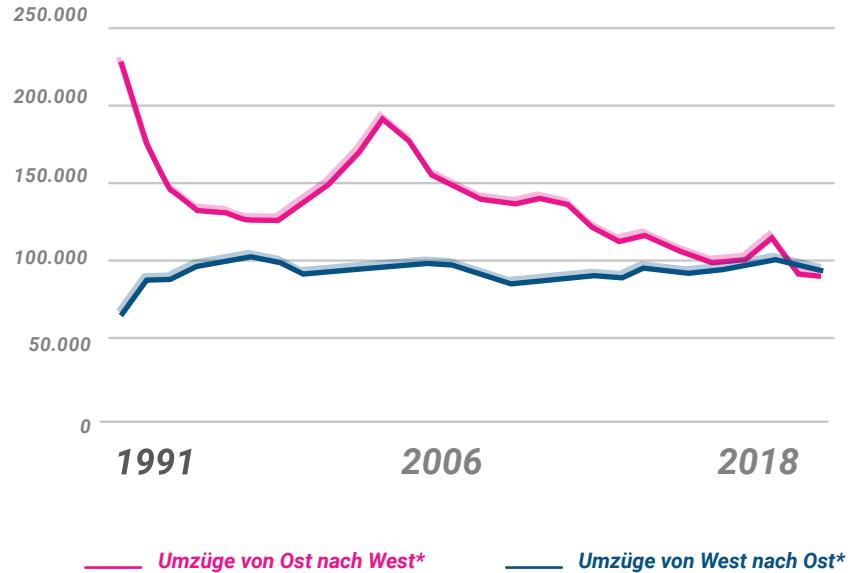
Bis zum Jahr 2016 zogen jedes Jahr mehr Menschen von Ost- nach Westdeutschland als vom Osten in den Westen.

Besonders stark waren diese Abwanderungswellen in den ersten Jahren nach der Deutschen Einheit sowie nach der Jahrtausendwende, als die Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland ihren Höchststand erreichte und insbesondere junge Erwachsene in den Westen zogen.

In den darauffolgenden Jahren nahm die Zahl der Umzüge von Ost nach West jedoch kontinuierlich ab.

Im Jahr 2017 zogen dann erstmals mehr Menschen vom Westen in den Osten als in die entgegengesetzte Richtung. Auch im Jahr 2018 fanden mehr Umzüge von West nach Ost statt. Die Zeit der Abwanderungswellen scheint für Ostdeutschland somit endgültig vorbei zu sein.

WANDERUNGSBEWEGUNGEN INNERHALB DEUTSCHLANDS



*Ohne Berlin
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

OSTDEUTSCHE UNIVERSITÄTEN



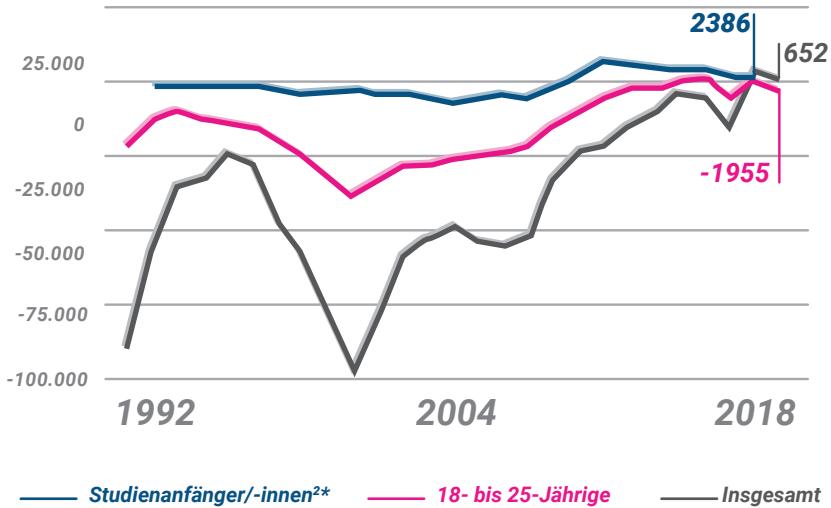
OSTDEUTSCHE UNIVERSITÄTEN SIND ZUNEHMEND ATTRAKTIV FÜR STUDIERENDE.

Ostdeutsche Universitäten sind zunehmend attraktiv für Studierende. Von 1996 bis 2009 gab es mehr Netto-Wanderungen von Studierenden von Ost nach West.

Im Studienjahr 2017 (Sommersemester und folgendes Wintersemester) zogen insgesamt rund 2400 Studienanfängerinnen und -anfänger mehr von westdeutschen in ostdeutsche Länder als umgekehrt.

Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) weiter mitteilt, war 2017 bereits das achte Jahr in Folge mit einem positiven Saldo von Studienanfängerinnen und -anfängern für Ostdeutschland.

WANDERUNGSSALDO FÜR OSTDEUTSCHLAND (OHNE BERLIN)^{1*}



^{1*}Ohne Berlin / ^{2*}1992/2018 keine Werte für Studienanfänger/-innen vorhanden

Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

KATEGORIEN: „OST“ UND „WEST“

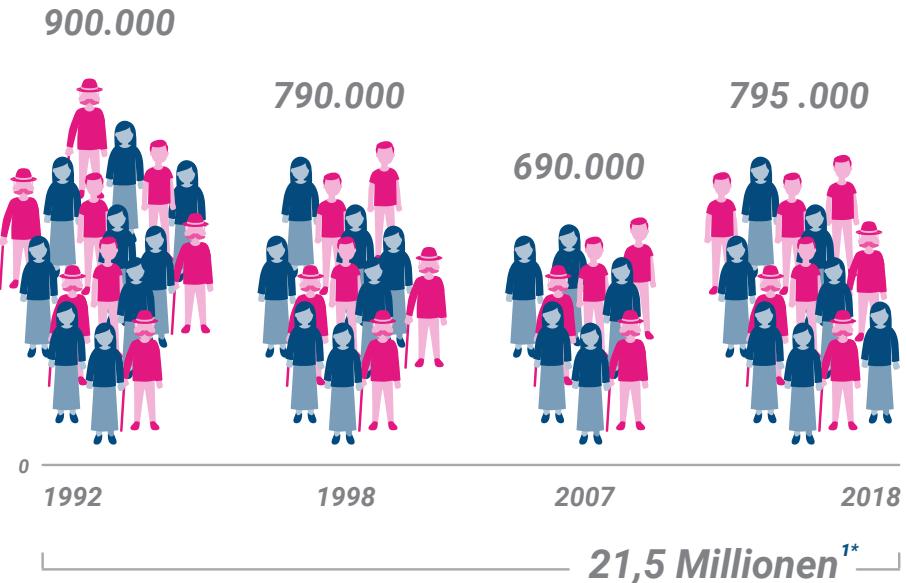


IST KATEGORIEDENKEN IN „OST“ UND WEST“ ÜBER- HAUPT NOCH ZEITGEMÄSS?

Allein in der Zeit zwischen 1990 und 2018 sind in Deutschland etwa 21,5 Millionen Menschen geboren worden. All diese Menschen haben die deutsche Teilung nie persönlich erlebt und kennen diese nur aus Erzählungen. In Wirklichkeit liegt diese Zahl eher bei rund 25 Millionen Menschen.

Wahrscheinlich wird sich niemand, der nach 1986 geboren wurde, aktiv an die Teilung Deutschlands erinnern können. Bei diesen Zahlen muss man sich ernsthaft fragen, ob und wie lange die Denkweise in den Kategorien „Ost“ und West“ überhaupt noch zeitgemäß ist.

ZAHL DER GEBURDEN IN DEUTSCHLAND



^{1*}Geburtszahl insgesamt zwischen 1992 - 2018

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

LEBENSZUFRIEDENHEIT

Aktuell bewerten die Deutschen ihre Lebenszufriedenheit auf einer Skala von 0 bis 10 mit 7,14.*

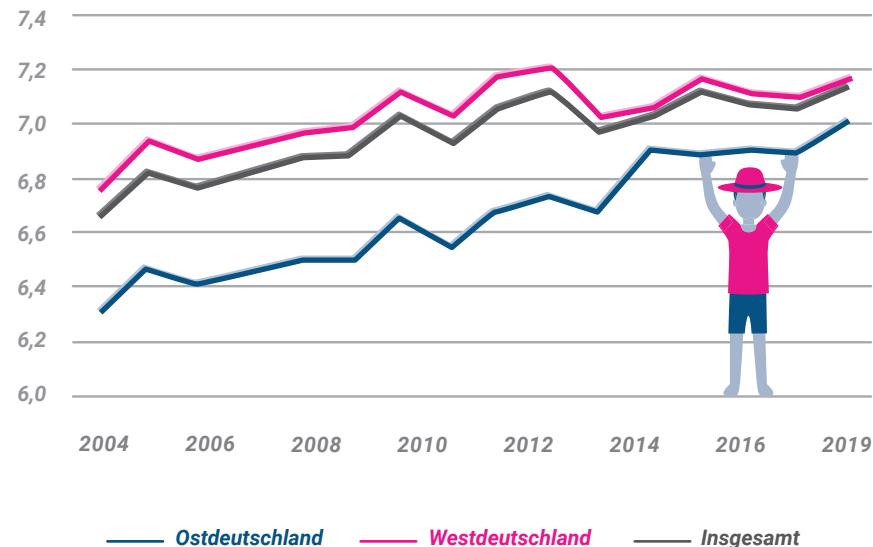
In Westdeutschland liegt dieser Wert bei 7,17, in Ostdeutschland bei 7,0. Damit erreichte Ostdeutschland im Jahr 2019 die höchste Zufriedenheit seit der Deutschen Einheit.

Seit 2004/2005 entwickelte sich die mittlere Lebenszufriedenheit in West- und Ostdeutschland nahezu gleichförmig und die Niveaus der

Lebenszufriedenheit näherten sich zwischen beiden Landesteilen weiter an.

Am deutlichsten sichtbar ist diese Entwicklung in den letzten zehn Jahren bei der Zufriedenheit mit der Arbeit, dem eigenen Einkommen und dem Haushaltseinkommen. Mit der eigenen Freizeit sind die Menschen in Ostdeutschland mittlerweile genauso zufrieden wie die Menschen in Westdeutschland.

LEBENSZUFRIEDENHEIT IN DEUTSCHLAND NACH REGION IM JAHR 2019



*0: ganz und gar nicht zufrieden, 10: ganz und gar zufrieden

Quelle: Deutsche Post Glücksatlas 2019

LEBENSERWARTUNG

Direkt nach der Deutschen Einheit lag die Lebenserwartung von Neugeborenen in Ostdeutschland noch deutlich unter der Lebenserwartung in Westdeutschland.

Ein Junge, der zwischen 1991 und 1993 in Ostdeutschland auf die Welt kam, konnte mit einer Lebenserwartung von 69,86 Jahren rechnen.

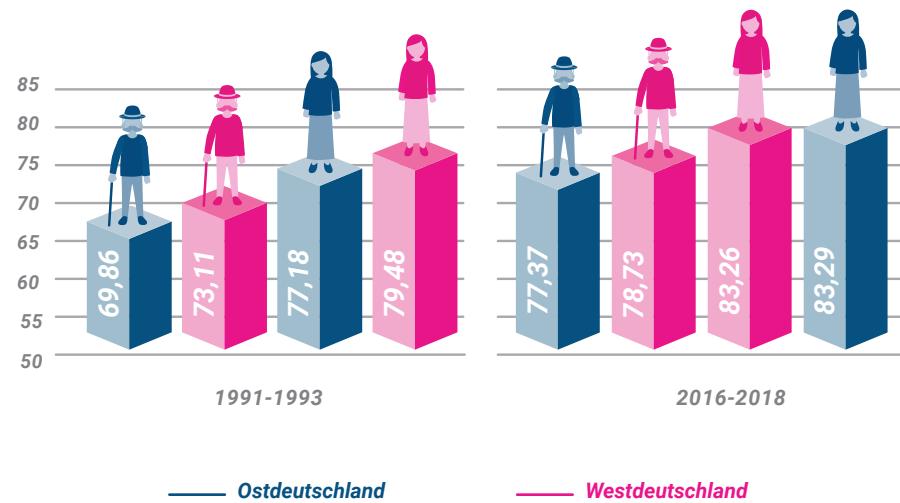
Zur gleichen Zeit hatte ein neugeborener Junge in Westdeutschland eine Lebenserwartung von 73,11 Jahren.

Etwas geringer war dieser Unterschied bei Mädchen. Ein neugeborenes Mädchen in Ostdeutschland hatte zwischen 1991 und 1993 eine Lebenserwartung von 77,18 Jahren,

in Westdeutschland hätte das Mädchen eine Lebenserwartung von 79,48 Jahren gehabt. Bei Neugeborenen, die zwischen 2016 und 2018 zur Welt kamen, sind die Unterschiede zwischen Ost und West schon viel geringer. Ganz im Gegenteil: Neugeborene Mädchen in Ostdeutschland können sich die größten Hoffnungen auf ein langes Leben machen.

Ein Mädchen, das zwischen 2016 und 2018 in Ostdeutschland zur Welt kam, hat eine Lebenserwartung von 83,29 Jahren und damit eine etwas längere Lebenserwartung als ein neugeborenes Mädchen in Westdeutschland.

LEBENSERWARTUNG IN OST UND WEST



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

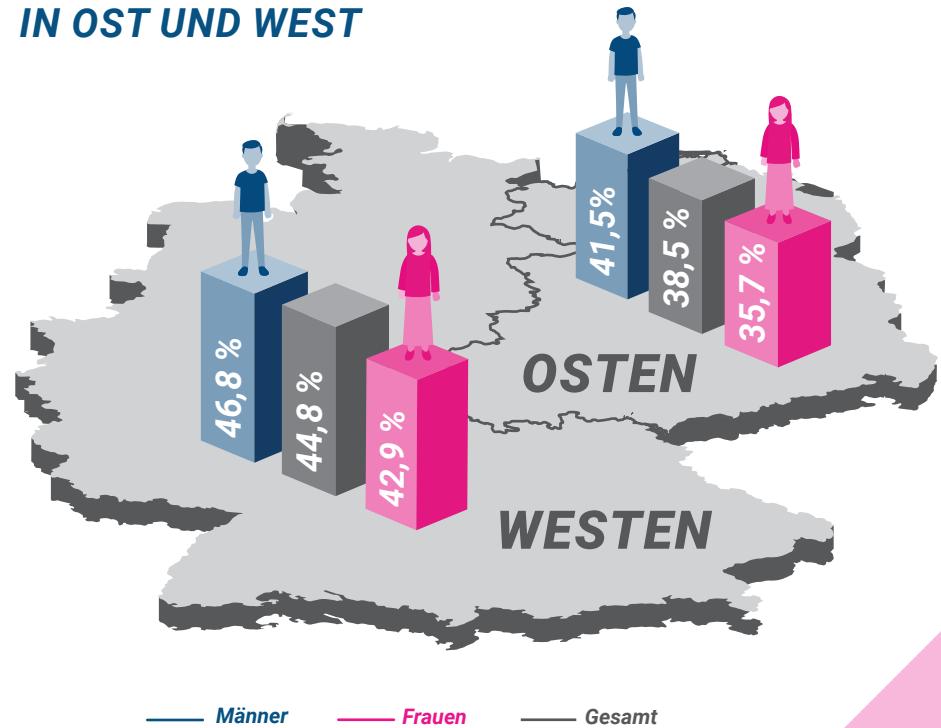
Menschen in Westdeutschland zeigen ein höheres bürgerschaftliches Engagement als in Ostdeutschland. Die aktuellsten Daten stammen aus dem Freiwilligensurvey 2014. Demnach sind 44,8 Prozent aller Westdeutschen in ihrer Freizeit ehrenamtlich aktiv.

In Ostdeutschland liegt dieser Anteil bei lediglich 38,5 Prozent. Die Daten des Surveys zeigen, dass es ein besonders großes Ost-West-Gefälle beim bürgerschaftlichen Engagement von Frauen gibt.

Seit dem ersten Freiwilligensurvey im Jahr 1999 hat der Anteil der freiwillig Engagierten in Ostdeutschland jedoch deutlich zugenommen. So stieg die Engagementquote in Ostdeutschland (inklusive Berlin) seither um 10,6 Prozentpunkte.

Das höchste Maß an bürgerschaftlichem Engagement herrscht in Rheinland-Pfalz mit einer Engagementquote von 48,3 Prozent. In Ostdeutschland liegt Mecklenburg-Vorpommern mit 42,8 Prozent an der Spitze.

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT IN OST UND WEST



Quelle: Freiwilligensurvey 2014

GESELLSCHAFT - FAKTENCHECK NR. 19

LÄNDLICHE RÄUME

Ein Blick auf die Deutschlandkarte macht schnell klar, dass der Osten Deutschlands deutlich ländlicher geprägt ist als der Westen.

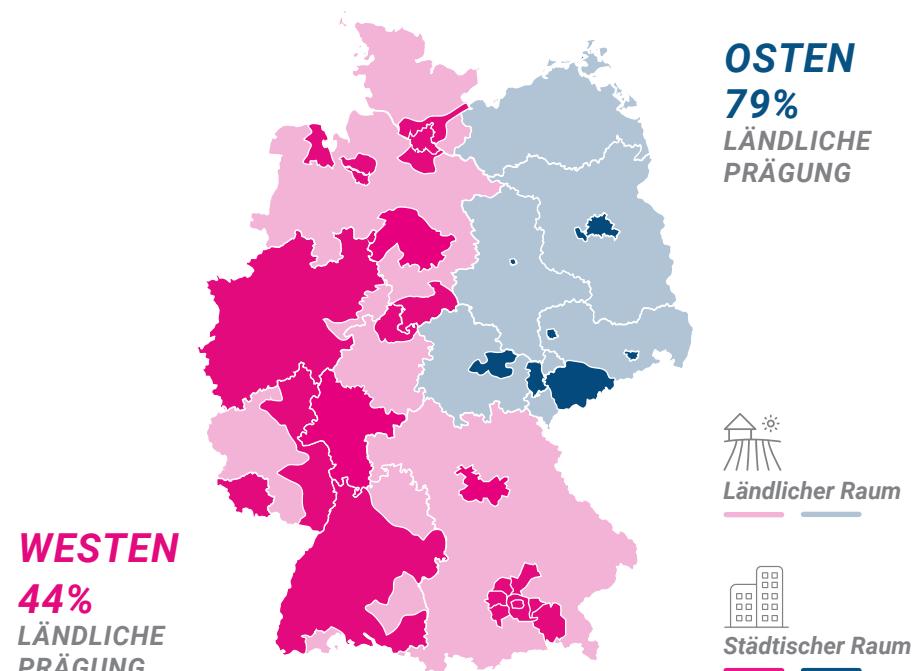
Während von den 324 Kreisen im Westen lediglich 142 (ca. 44 Prozent) eine ländliche Prägung besitzen, sind es in Ostdeutschland 61 der 77 Kreise (ca. 79 Prozent).⁴

Dies schlägt sich auch in der Bevölkerungsdichte nieder. In den Neuen Bundesländern (ohne Berlin) wohnen pro Quadratkilometer

116 Menschen, in den Alten Bundesländern sind es mit 268 Menschen pro Quadratkilometer mehr als doppelt so viele.⁵

Wenn die wirtschaftlichen Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland analysiert werden, sollte dieser Sachverhalt immer im Hinterkopf behalten werden, da das wirtschaftliche Potenzial ländlicher Regionen nicht mit der Wirtschaftskraft urbaner Regionen vergleichbar ist.

STÄDTISCHER UND LÄNDLICHER RAUM



⁴ Die Unterscheidung zwischen ländlich und städtisch geprägten Regionen erfolgt nach der Definition des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Hierfür sind drei Merkmale maßgeblich: Bevölkerungsanteil des Kreises in Groß- und Mittelstädten, Einwohnerdichte des Kreises, Einwohnerdichte des Kreises ohne Groß- und Mittelstädte.

⁵ Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der Deutschen Einheit 2019, S.52.

GESELLSCHAFT - FAKTENCHECK NR. 20

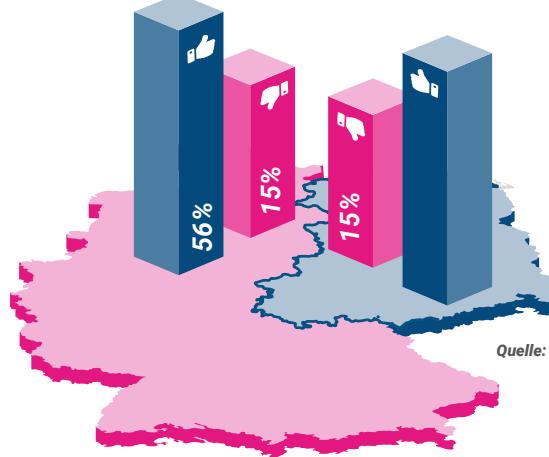
SICHT AUF DIE DEUTSCHE EINHEIT

Was die Menschen in Ostdeutschland in den vergangenen 30 Jahren geleistet haben, hat größte Anerkennung verdient. Schon allein aus diesem Grund ist das Bild vom „Jammer-Ossi“ völlig unangebracht.

Jüngste Befragungsergebnisse liefern weitere Argumente für die Widerlegung des Vorurteils. So geben insbesondere die Menschen in Ostdeutschland an, dass ihnen die Deutsche Einheit mehr persönliche Vor- als Nachteile gebracht hat.

In einer anderen Umfrage geben 69 Prozent der ehemaligen DDR-Bürger an, dass es ihnen im Vergleich zu ihrem früheren Leben in der DDR heute bessergeht.

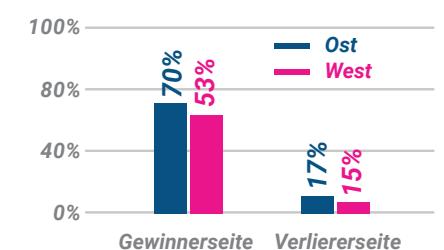
Lediglich 9 Prozent der Befragten würden ihr heutiges Leben im Vergleich zu damals als schlechter einschätzen. Hierzu passt das Ergebnis, dass sich 70 Prozent der Ostdeutschen als Gewinner der Deutschen Einheit betrachten, während dieser Wert im Westen bei nur 53 Prozent liegt.



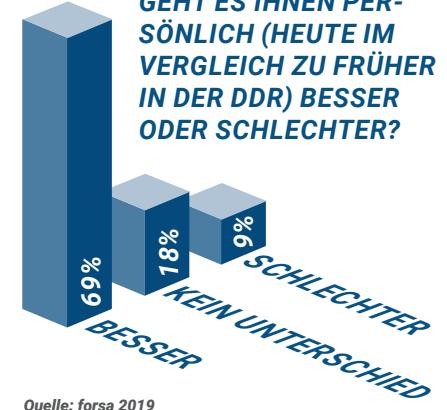
HAT DIE DEUTSCHE EINHEIT IHNEN PERSÖNLICH MEHR VORTEILE ODER NACHTEILE GEBRACHT?

— Vorteile
— Nachteile

FÜHLEN SIE SICH EHER AUF DER GEWINNER- ODER AUF DER VERLIERER- SEITE DER WIEDERVEREINIGUNG?



GEHT ES IHNEN PERSÖNLICH (HEUTE IM VERGLEICH ZU FRÜHER IN DER DDR) BESSER ODER SCHLECHTER?



GESELLSCHAFT - FAKTENCHECK NR. 21

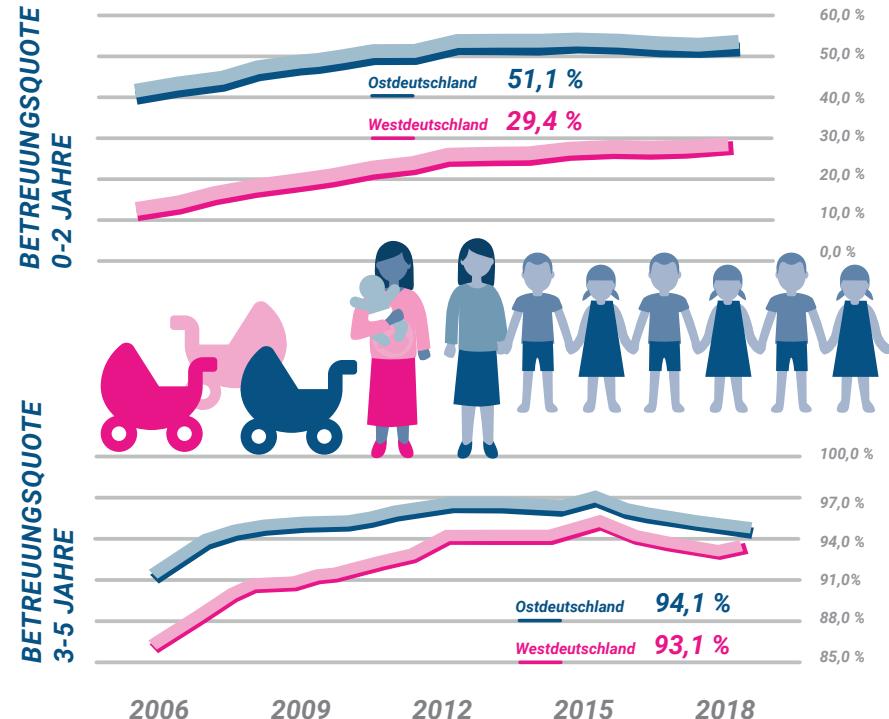
KINDERBETREUUNG

Bei der Inanspruchnahme von Kinderbetreuung liegt Ostdeutschland auch 30 Jahre nach der Wiedervereinigung noch vorne. Insbesondere bei der Betreuung der Kinder unter drei Jahren beträgt der Abstand der Betreuungsquoten zwischen Ost und West noch immer mehr als 20 Prozentpunkte.

Auch bei der Betreuung der Kinder zwischen drei und fünf Jahren ist Ostdeutschland Spitzenreiter, doch der Westen holt langsam auf.

Im Jahr 2018 lagen die Betreuungsquoten in Ost und West nur noch einen Prozentpunkt auseinander.

In den Zahlen spiegelt sich auch die Tatsache wider, dass in der ehemaligen DDR die Inanspruchnahme einer externen Kinderbetreuung völlig normal war. Im Westen musste man sich an dieses Familienbild erst noch gewöhnen.



Quelle: BMFSFJ – Kindertagesbetreuung Kompakt

DURCHSCHNITTSALTER

In den ostdeutschen Flächenländern sind die Menschen im Schnitt deutlich älter als in Westdeutschland.

Beim Durchschnittsalter nehmen die fünf ostdeutschen Flächenländer im nationalen Vergleich die ersten fünf Plätze ein.

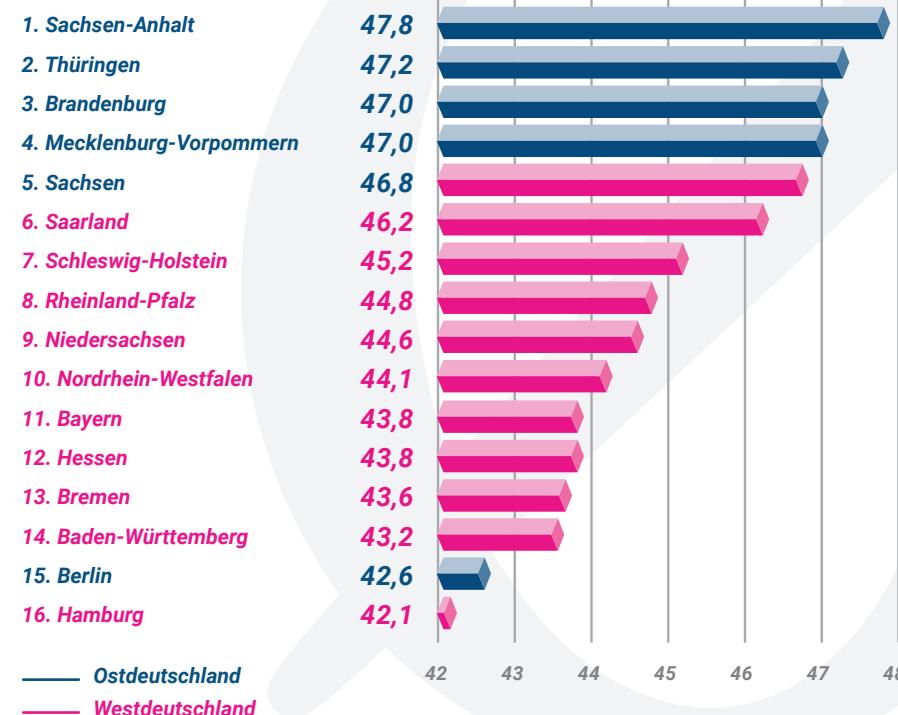
Die Spitzenposition belegt Sachsen-Anhalt mit 47,8 Jahren. Am unteren Ende der Tabelle sind die Stadtstaaten Hamburg und Berlin zu finden, wo die Menschen mit einem Durchschnittsalter von 42,1 und 42,6 Jahren am jüngsten sind.

In Ostdeutschland ist das Durchschnittsalter seit dem Jahr 1990 von 37,9 auf 46,3 Jahre gestiegen. In Westdeutschland stieg das Durchschnittsalter im selben Zeitraum von 39,6 Jahren auf 44,0 Jahre.⁶

Beeinflusst wurde diese Entwicklung insbesondere durch die zurückgehende Geburtenzahl sowie die verzeichneten Wanderungsverluste. Aufgrund der beobachteten positiven Entwicklung in den letzten Jahren ist davon auszugehen, dass der Unterschied beim Durchschnittsalter zwischen Ost und West nicht noch weiterwächst.

⁶ Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (2019): Durchschnittsalter der Bevölkerung: Deutliches Ost-West-Gefälle (<https://www.iwh-halle.de/publikationen/detail/aktuelle-trends-durchschnittsalter-der-bevoelkerung-deutliches-ost-west-gefaelle/>)

DURCHSCHNITTSALTER DER BEVÖLKERUNG (2018)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

FRAUENERWERBSQUOTE

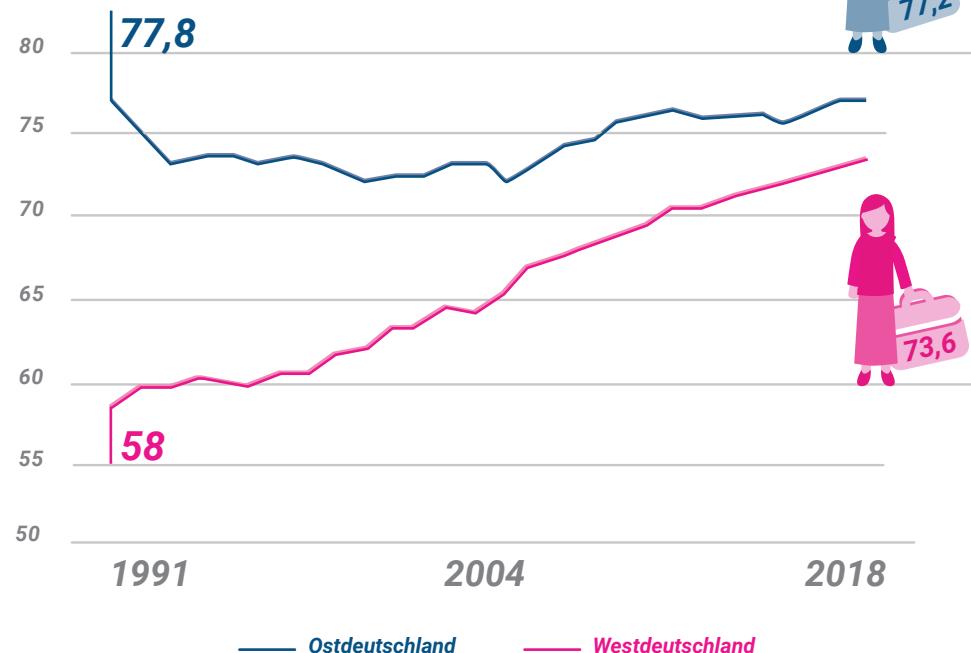
In der ehemaligen DDR war die Berufstätigkeit von Frauen quasi eine Selbstverständlichkeit. Hierzu trugen auch umfassende Kinderbetreuungsmöglichkeiten bei, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie überhaupt erst möglich machten.

Die Frauenerwerbsquote misst den Anteil der weiblichen Erwerbspersonen an allen Frauen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Diese Quote ist in Ostdeutschland auch heute noch deutlich höher als im Westen.

Doch Westdeutschland holt langsam auf: Im Jahr 2018 betrug der Unterschied zwischen Ost und West nur noch 3,6 Prozentpunkte.

Diese Angleichung ist auch nur deshalb möglich, da sich die Kinderbetreuungsquoten im Westen langsam an das ostdeutsche Niveau anpassen.

FRAUENERWERBSQUOTE



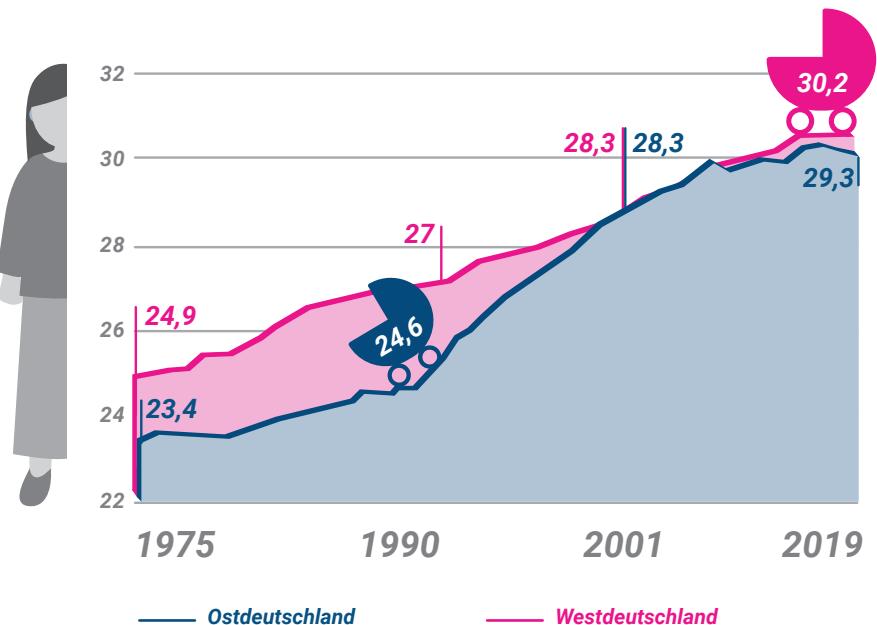
Quelle: Bundesagentur für Arbeit – Der Arbeitsmarkt in Deutschland 2018

ALTER BEIM ERSTEN KIND

Das durchschnittliche Alter von Müttern bei der Geburt ihres ersten Kindes hat sich nach der Wiedervereinigung sehr schnell angeglichen. Im Jahr 1990 betrug die Ost-West-Differenz noch 2,4 Jahre. Mütter in Ostdeutschland waren bei der Geburt des ersten Kindes durchschnittlich 24,6 Jahre alt, im Westen betrug das Durchschnittsalter werdender Mütter 27,0 Jahre.

Bis zur Jahrtausendwende war dieser Unterschied eliminiert. Im Jahr 2001 bekam man in Ost wie West das erste Kind mit durchschnittlich 28,3 Jahren. Seitdem wurden Mütter bei der Geburt ihres ersten Kindes in West-, wie in Ostdeutschland immer älter. Nach neuesten Daten ist das Durchschnittsalter im letzten Jahr allerdings wieder leicht gesunken.

DURCHSCHNITTLICHES ALTER DER MUTTER BEI DER GEBURT DES ERSTEN KINDES



Quelle: Statistisches Bundesamt

KAPITEL III:
FUN FACTS

FUN FACTS - FAKTENCHECK NR. 25

FUSSBALLVEREINE IN DER 1. BUNDESLIGA

Ostdeutsche Fußballvereine sind in der 1. Bundesliga leider noch immer Mangelware. In keiner der 29 Spielzeiten seit der Deutschen Einheit gab es in der höchsten deutschen Spielklasse mehr als zwei Vereine aus dem Osten.

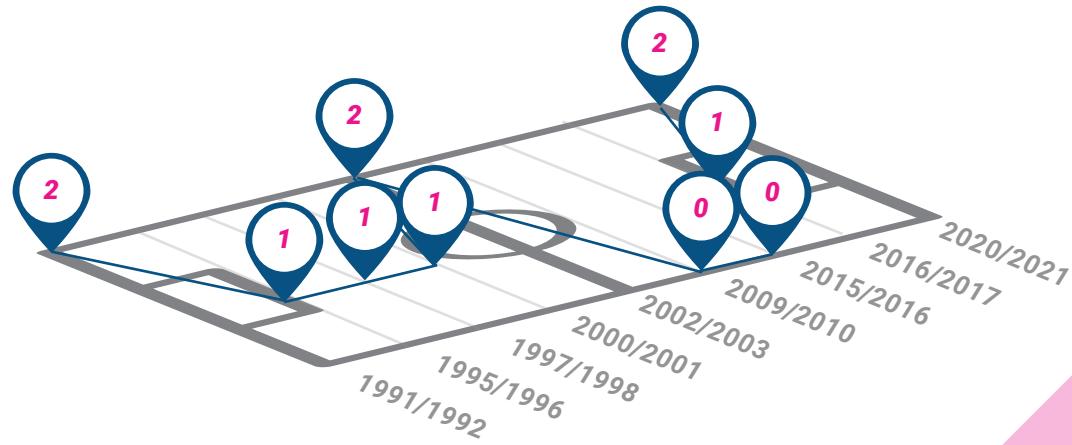
Besonders dramatisch war die Zeit zwischen 2009 und 2016. In diesem Zeitraum war überhaupt kein Ostverein in der 1. Bundesliga aktiv. Dies änderte sich durch den Aufstieg von RB Leipzig, die in ihrer ersten Bundesligasaison gleich den 2. Tabellenplatz erringen konnten.



**ZWISCHEN 2009
UND 2016 WAR
KEIN OSTVEREIN
IN DER 1. BUNDES-
LIGA AKTIV.**

Seit der Spielzeit 2019/2020 gibt es wieder zwei Ostvereine in der Bundesliga. Neben RB Leipzig geht nun auch der Ost-Berliner Kultverein Union Berlin in der 1. Bundesliga auf Punktejagd.⁷

ZAHL DER OSTDEUTSCHEN FUSSBALL- VEREINE IN DER 1. BUNDESLIGA



Quelle: weltfussball.de, eigene Berechnungen

⁷ Mit Hertha BSC gibt es einen zweiten Berliner Verein in der 1. Bundesliga. Allerdings hat der Verein seinen Sitz im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf im Westen von Berlin.

FUN FACTS - FAKTENCHECK NR. 26

ESSGEWOHNHEITEN

Bei den Essgewohnheiten gibt es durchaus noch Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland.

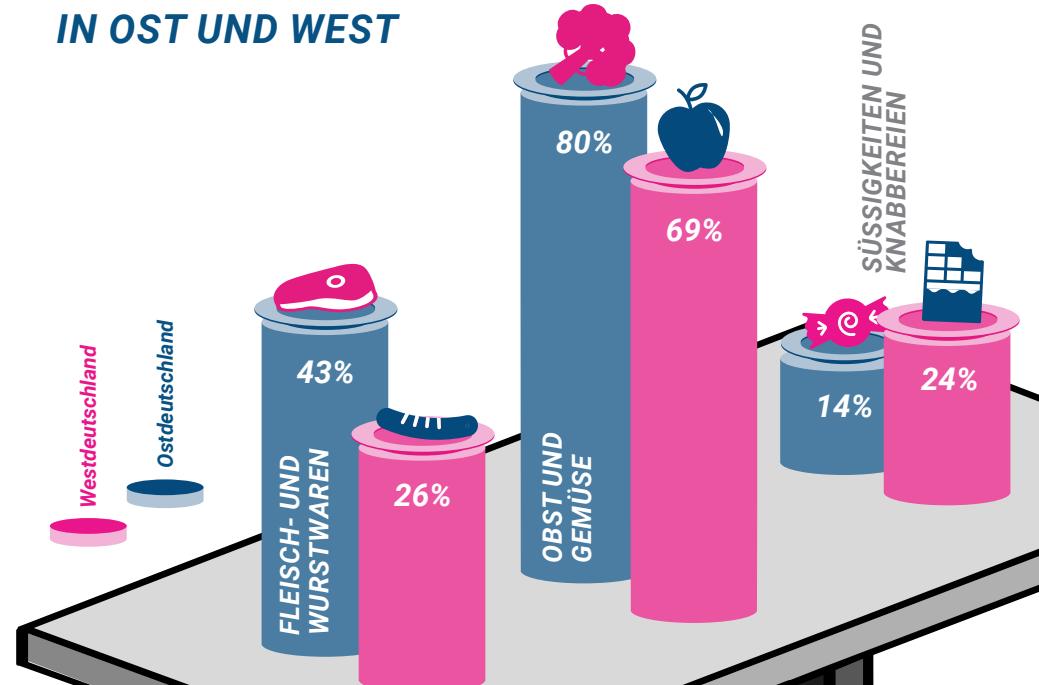
Im Osten essen 43 Prozent der Menschen täglich Fleisch- oder Wurstwaren. Im Westen liegt dieser Anteil bei lediglich 26 Prozent.

Dafür wird in Ostdeutschland auch häufiger Obst und Gemüse gegessen. 80 Prozent der Menschen im Osten und 69 Prozent der Menschen im Westen nehmen täglich Obst

und Gemüse zu sich. In Westdeutschland greift man häufiger zu Süßigkeiten und Knabberereien. 24 Prozent der Menschen in Westdeutschland geben an, täglich Süßigkeiten oder Knabberereien zu essen, im Osten sind es nur 14 Prozent.

Bei einer Sache ist man sich Ost- und Westdeutschland absolut einig: Essen muss schmecken! Dieser These stimmen 100 Prozent der Menschen in Ostdeutschland und 99 Prozent der Menschen in Westdeutschland zu.

ESSGEWOHNHEITEN IN OST UND WEST



Quelle: BMEL-Ernährungsreport 2019

FUN FACTS - FAKTENCHECK NR. 27

WEIHNACHTSTRADITIONEN



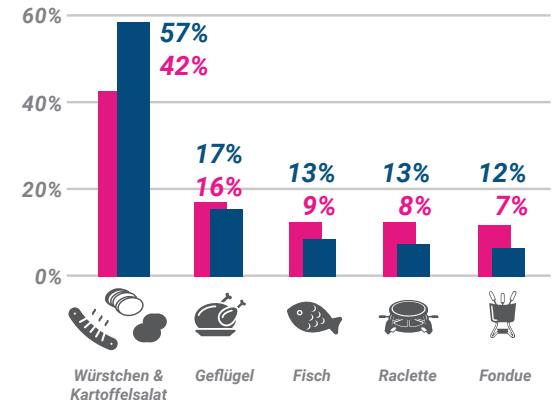
WEIHNACHTEN IST IN OST- WIE WESTDEUTSCHLAND DAS GRÖSSTE FEST DES JAHRES

Weihnachten ist in Ost- wie Westdeutschland das größte Fest des Jahres. Aus diesem Grund sind die Menschen auch bereit, reichlich Geld für Geschenke auszugeben. Im Jahr 2019 planten die Befragten in Westdeutschland hierfür etwas höhere Ausgaben als in Ostdeutschland ein (285 Euro im Westen vs. 265 Euro im Osten).

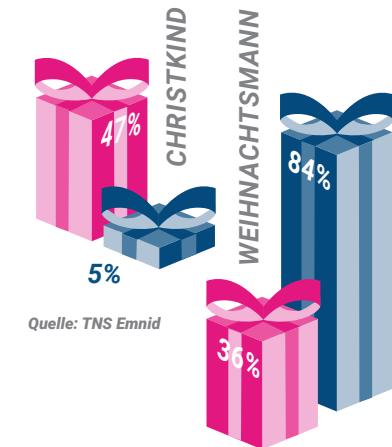
Während diese Geschenke in Ostdeutschland überwiegend vom Weihnachtsmann gebracht werden, ist in Westdeutschland das Christkind für die Zustellung der Geschenke hauptverantwortlich.

Große Einigkeit herrscht hingegen beim Weihnachtsessen. In Ost- wie Westdeutschland sind Würstchen und Kartoffelsalat das beliebteste Weihnachtsessen. Dieses Essen kommt im Osten bei 57 Prozent der Haushalte auf den Tisch, im Westen immerhin bei 42 Prozent.

WEIHNACHTSESSEN (PROZENT DER BEFRAGTEN, DIE AN HEILIGABEND ÜBLICHERWEISE FOLGENDES ESSEN)



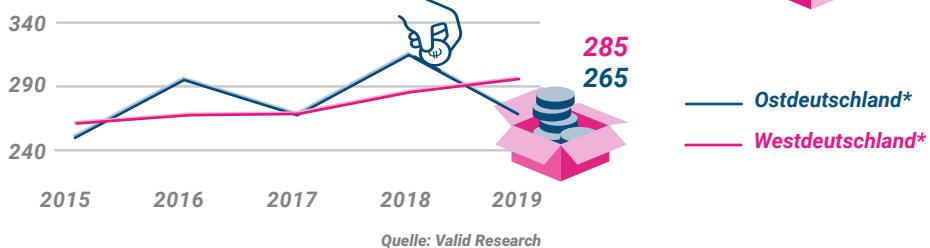
ÜBERBRINGER DER WEIHNACHTSGESCHENKE



Quelle: RetailMeNot

Quelle: TNS Emnid

GEPLANTE AUSGABEN FÜR WEIHNACHTSGESCHENKE



Quelle: Valid Research

**Legendenangaben gelten für alle Grafiken auf der Seite 69

FUN FACTS - FAKTENCHECK NR. 28

HOCHZEITEN UND SCHEIDUNGEN

Westdeutschland liegt sowohl bei den Eheschließungen je Einwohner als auch bei den Ehescheidungen je Einwohner vor Ostdeutschland.

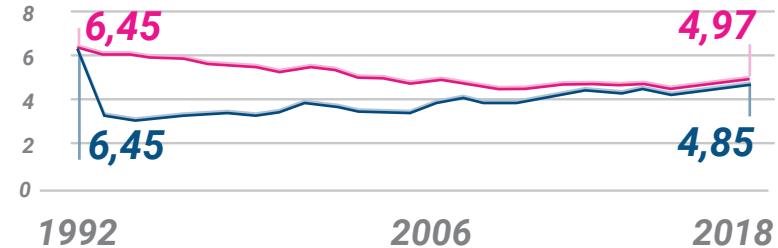
Im Jahr 2018 gab es im Westen 4,97 und im Osten 4,85 Eheschließungen je 1.000 Einwohner. Bei den Scheidungen liegt der Westen noch etwas weiter vorne. In Westdeutschland gab es bezogen auf 1.000 Einwohner etwa 2 Scheidungen, in Ostdeutschland kamen auf 1.000 Einwohner etwa 1,77 Scheidungen.



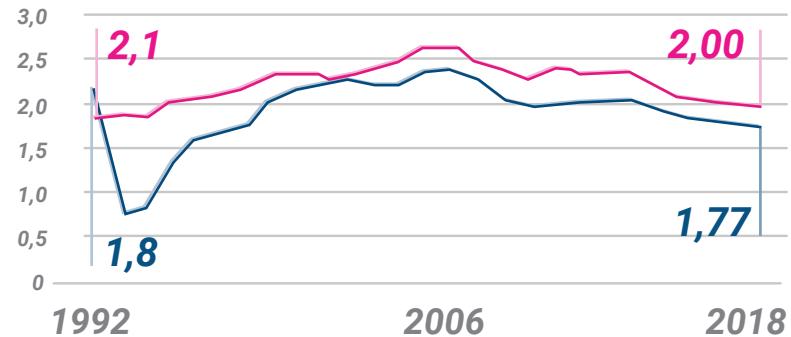
**IN OSTDEUTSCHLAND
IST DAS VERHÄLTNIS
VON EHESCHLIESSUNGEN
ZU SCHEIDUNGEN HÖHER
ALS IM WESTEN.**

Setzt man die Zahl der Eheschließungen und der -scheidungen ins Verhältnis, so liegt der Osten seit dem Jahr 2005 vorne. Derzeit kommen im Osten auf eine Scheidung 3,35 Eheschließungen, im Westen sind es hingegen nur 2,97 Eheschließungen.

EHESCHLIESSUNGEN JE 1.000 EINWOHNER



EHESCHEIDUNGEN JE 1.000 EINWOHNER



Ostdeutschland

Westdeutschland

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen

FUN FACTS - FAKTENCHECK NR. 29

VORNAMEN

Bei den gewählten Vornamen gab es im Jahr 2019 große Übereinstimmungen zwischen Ost- und Westdeutschland.

Bei den Mädchen befinden sich Hanna/Hannah, Emma und Mia sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland in den Top Fünf der häufigsten Vornamen.

Auch bei den Jungen gibt es große Übereinstimmungen zwischen Ost und West. Die Namen Ben und Paul erfreuen sich in Ost wie West großer Beliebtheit. Besonders einig war man sich bei den Jungennamen im Jahr 2018. In diesem Jahr lag der Name Ben sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland an Position 1 der Rangliste.

VORNAMEN IM RANKING

MÄDCHEN		JUNGE	
OST	WEST	OST	WEST
HANNA / HANNAH	SOPHIA/SOFIA	1.	EMIL
EMMA	EMMA	2.	KARL/CARL
MIA	HANNA/HANNAH	3.	OSKAR/OSCAR
FRIEDA / FRIDA	EMILIA	4.	BEN
KLARA / CLARA	MIA	5.	PAUL

Quelle: Gesellschaft für deutsche Sprache e. V.⁹

⁹ Die Vornamen beziehen sich auf die vergebenen Erstnamen; Folgenamen spielen bei der betrachteten Rangliste hingegen keine Rolle.

FUN FACTS - FAKTENCHECK NR. 30

EINKAUFSGESEGNETEN



**BEI DER EINKAUFS-
PLANUNG VERFOLGEN
DIE MENSCHEN IN OST-
UND WESTDEUTSCHLAND
ETWAS UNTERSCHIE-
LICHE STRATEGIEN.**

Bei der Einkaufsplanung verfolgen die Menschen in Ost- und Westdeutschland etwas unterschiedliche Strategien.

Während man in Ostdeutschland am liebsten am Freitag einkaufen geht, erledigt man die Einkäufe in Westdeutschland bevorzugt am Samstag.

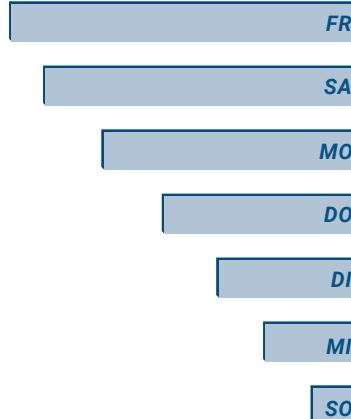
Auf Platz 3 der beliebtesten Einkaufstage folgt in Ost- wie Westdeutschland der Montag. Wenig überraschend landet der Sonntag sowohl im Osten als auch im Westen auf dem letzten Platz.

Nur 1,3 Prozent der Menschen in Ostdeutschland und 1,5 Prozent der Menschen in Westdeutschland nutzen den Sonntag überhaupt für ihre Einkäufe des täglichen Bedarfs.

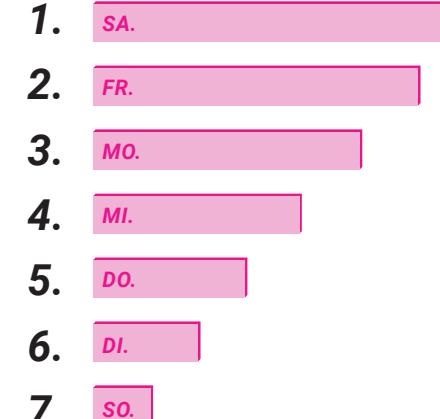
BEVORZUGTE EINKAUFSTAGE¹⁰



OSTDEUTSCHLAND



WESTDEUTSCHLAND



Quelle: Verbrauchs- und Medienanalyse - VuMA 2020

¹⁰ Bevorzugte Einkaufstage für Güter des täglichen Bedarfs (Lebensmittel, Getränke, usw.) im Jahr 2019



Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

Karl-Marx-Straße 2

14482 Potsdam

www.freiheit.org